

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 6.

Basel, 8. Februar.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Vor 25 Jahren. — Die Herbstmanöver des 1. Armeekorps 1895. — Übersichtskarte der Dislokation des k. u. k. österreichisch-ungarischen Heeres und der Landwehren im Jahr 1894/95. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Personalmachrichten. Stellenausschreibung. Betreff Indiskretionen der Zeitungen. Zürich: Allgemeine Offiziersgesellschaft. Neuenburg: Vorschläge für eine Militärreform. — Ausland: Deutschland: Belästigung der Schildwachen. Die Ereignisse in Transvaal. Bayern: Kommandanturbefehl. Österreich: Graf Hermann Nostitz-Rieneck, General der Kavallerie. Frankreich: Armeemanöver 1895. Epidemie.

Vor 25 Jahren.

Am 1. Februar 1871 haben unsere Offiziere das Schauspiel erlebt, dass eine geschlagene, durch Anstrengungen und Entbehrungen demoralisierte fremde Armee von dem siegreichen Feinde über unsere Grenze gedrängt wurde.

Diese Armee, welche auf unserem Gebiete Schutz suchte, war die letzte Hoffnung einer grossen Nation, deren Name in der Geschichte durch Kriegeruhm glänzt.

Einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck haben die endlosen Heersäulen auf die Zuschauer bei Verrières und Ste. Croix gemacht. Ein buntes Gemisch von Kriegern aller Waffen, in zeretzten Kleidern, halbverhungert, mit Pferden, die nur noch aus Haut und Knochen zu bestehen schienen und sich wechselweise die Mähnen abgefressen hatten, zogen sie in düsterem Schwei-
gen daher.

Tod, Hunger, Elend und Krankheit begleiteten den Zug. An der Strasse bezeichneten sterbende Menschen, verendende Pferde seine Spur.

Das grosse Panorama in Luzern gibt ein getreues Bild von dem Übertritt der französischen Ostarmee auf Schweizergebiet. Wir empfehlen den Besuch, wenn sich hierzu Gelegenheit bietet; für die älteren Offiziere wird es eine interessante Erinnerung an die „Bourbaki-Zeit“ sein, für die jüngeren Herren ist es lehrreich zu sehen, wie es bei einer geschlagenen Armee, die auf fremdem Gebiet Zuflucht suchen muss, aussieht. Ein Anblick, von welchem wir wünschen, dass er ihnen in Wirklichkeit in keiner andern Weise als unsern an der Grenze stehenden Truppen vor 25 Jahren geboten werde.

Über die Ereignisse, welche die Katastrophe bei der französischen Ostarmee herbeigeführt, erhalten wir in dem Werke unseres Obersten Secretan („L'Armée de l'Est“, erschienen in Neuchâtel bei Attinger frères) eine vortreffliche und lehrreiche Darstellung.

Die Gefahr, welcher unser Land 1871 entgangen, die schwierige Aufgabe, welche unsere Truppen mit Aufopferung und vielem Glück gelöst, wurden in der Schweiz nicht in vollem Umfange gewürdigt.

Kurze Zeit nach der Internierung der französischen Ostarmee sagte ein Mitglied des Nationalrates in der Bundesversammlung: „Ich fürchte die eigene Armee mehr als den Feind.“ Statt mit einem Sturm der Entrüstung, wurde die Äusserung mit wohlgefälligem Lächeln aufgenommen.

Wie die Leistungen der eigenen Truppen, wurden die Ursachen, welche die französische Ostarmee dem Untergang zugeführt hatten, verkannt.

Die improvisierte Armee mit mangelnder Ausbildung, ohne feste Disziplin und Zusammenhalt, ohne gute Führung im kleinen und grossen trug den Keim der Auflösung in sich. Dazu kam noch, dass Politiker, welche von den Bedingungen des Erfolges keine richtigen Begriffe hatten, die mit der Zeit und den Schwierigkeiten der Heeresbewegungen nicht rechneten, von ihrem Kabinet aus die Operationen leiten wollten, die Oberbefehlshaber in beispielloser Weise bevormundeten und Unternehmungen befahlen, die voraussichtlich mit Niederlagen enden mussten.

Ohne diese Verhältnisse wäre es den 40,000 Deutschen unter General von Werder nicht mög-